

Gegen die Wand

Am vergangenen Freitag wurden in den frühen Morgenstunden Teile der Glaswand in die neue Universitätskirche transportiert. Offensichtlich soll nun die Glas- nein: die Acrylwand gegen allen Sachverstand eingebaut werden. Denn alle, die die neue Universitätskirche gottesdienstlich und musikalisch nutzen werden, halten die Glaswand für schädlich: seien es die Universitätsgemeinde, der Universitätsmusikdirektor, der Universitätsorganist oder die vielen international renommierten Künstler, die sich entsprechend geäußert haben. Jeder weiß, dass die Glaswand in absehbarer Zeit wieder ausgebaut werden wird - es sei denn, der Freistaat Sachsen und die Universitätsleitung werden in jeder Form wortbrüchig und machen aus dem Chorraum der neuen Universitätskirche ein in sich abgeschlossenes Museum. Auch das ist ja nicht ausgeschlossen nach allem, was geschehen ist. Die Glaswand ist ein architektonischer, akustischer und klimatischer Unsinn:

- architektonisch, weil es den Einfall, nämlich durch den Glasstreifen im Dach eine sichtbare „Trennung“ des Chorraums vom Langhaus vorzunehmen, ohne dass damit die beiden Raumteile wirklich getrennt sind, konterkariert, weil das Einfassungsprofil der Acrylwand in der Mitte des Raumes eine vertikale Trennlinie ziehen wird und weil nun die Aufstellung der historischen Kanzel fast unmöglich wird – aber das scheint ja beabsichtigt zu sein;
- akustisch, weil die beiden Orgeln nicht auf zwei Raumszenarien intoniert werden können, und für große Aufführungen die Glaswand in jeder Weise hinderlich ist;
- klimatisch, weil Orgeln das gleiche Klima benötigen wie Epitaphe oder der Pauliner-Altar; allein das straft die Mär, die Epitaphe im Chorraum der neuen Universitätskirche bedürfen eines besonderen Raumklimas, Lügen.

Bis heute hat es die Universitätsleitung versäumt, ein überzeugendes inhaltliches Konzept für die Nutzung der neuen Universitätskirche vorzulegen. Nur so ist zu erklären, dass die SIB im Auftrag des Freistaates Sachsen und der Kanzler der Universität offensichtlich ohne jede inhaltliche Kommunikation mit den Nutzern diesen Bau zu vollenden versuchen. So realisiert sich auf dem Boden der Alma Mater ein Schildbürgerstreich, der seines Gleichen sucht. Er ist nicht nur teuer, sondern auch würdelos – so würdelos, wie die ganze Planung des Innenausbaus dieses an sich wunderbaren Gebäudes. Bleibt der bittere Nachgeschmack, dass die Institution, die eigentlich die Führungskräfte unserer Gesellschaft für morgen ausbildet, bewusst versäumt einen Ort zu schaffen, an dem sich Wissenschaft im Kontext religiöser Fragestellungen und Überzeugungen der öffentlichen Debatte und Kritik aussetzt. Mit der Glaswand wird ein großartiger Bau, die neue Universitätskirche St. Pauli, im wahrsten Sinn des Wortes gegen die Wand gefahren.

Christian Wolff
Pfarrer an der Thomaskirche
29. Oktober 2012